

Dies ist meine Geschichte....

äh...ja, der Titel ist seltsam, ich weiß, aber noch hab ich
keinen Besseren ^^

Von Edera

Kapitel 3: Selenes Geschichte

In den Jahren vor deiner Geburt, war Lucian König des anderen Reiches. Er hatte sich eine sehr starke Armee aufgebaut und durch unerbittliche Strenge die kleineren Fürsten unter Kontrolle gebracht. So war er nahezu unbesiegbar geworden und fiel in unser Königreich ein. Obwohl Helden wie Finwár alles taten um ihn aufzuhalten marschierte er durchs Land und hinterließ eine Spur von Tod und Gewalt. Er war mit seinen Heerscharen soweit vorgedrungen, dass Mutter und Vater beschlossen es sei das Beste aus dem Schloss zu fliehen, um die Stadt zu schützen. »Aber wie können sie denn die Stadt schützen wenn sie weg laufen? « Ihnen war klar, Lucians Ziel war es die königliche Familie komplett auszurotten, denn es war die einzige Möglichkeit das Volk zu unterwerfen. Also sind wir aufgebrochen in Richtung Meer, weil die Generäle es so am strategisch günstigsten hielten. Mutter war damals noch schwanger mit dir, was die Reise recht beschwerlich machte. Wir versteckten uns in einem Fischerdorf, weit weg vom Schloss, wo die Leute noch nicht einmal wussten wie ihre Regenten aussehen. Aber unsere Streitkräfte waren dem mächtigen Feind nicht gewachsen und er drang immer weiter in unser Gebiet ein. In dieser Zeit lernte ich Endymion kennen. Er begegnete mir zum ersten Mal als ich auf dem Markt einkaufen war. Ich sah aus wie ein normales Mädchen dieser Gegend, denn wir wollten ja nicht auffallen und ich wurde von ein paar betrunkenen Soldaten belästigt. Er hat mich gerettet und diesen Halunken eine ordentliche Abreibung verpasst. »Der Ritter in der strahlenden Rüstung, wie kitschig! « Na gut, eigentlich hatten die Kerle eine Schlägerei in einer Hafenkneipe angefangen und er hat sie vor die Tür gesetzt, wo sie dann mich belästigten. Aber dann hat er mich trotzdem heldenhaft gerettet. So sind wir ins Gespräch gekommen. Danach haben wir uns eine ganze Weile unterhalten und sind am Strand entlang gelaufen. Am nächsten Tag hab ich ihn wieder getroffen, allerdings trug er dann seine Rüstung. » Seine Rüstung? « Ja, und du kannst dir nicht vorstellen wie elend ich mich gefühlt habe als ich erkennen musste, dass er einen hohen Rang in der Armee des Feindes belegte. Also bin ich natürlich weggelaufen, aber er hatte mich schon entdeckt und kam mir hinterher. Ich bin ans Meer gelaufen und wollte seine Macht beschwören, um ihn unter den Wassermassen zu begraben. Er hat meinen Namen gerufen, ich hatte solche Angst, denn das bewies, dass er wusste wer ich war. Ich hab ihm einen Wasserzauber entgegengeschleudert, doch es war zu spät, ich hatte mich verliebt und konnte ihn einfach nicht verletzen, verstehst du. » Endymion war in

der schwarzen Armee? «. Nun schrei doch nicht gleich so. Das alles hab ich allerdings auch erst in erfahren als er mein Herz schon längst im Sturm erobert hatte. In dem Moment, in dem er in Stande war gegen die Wassermassen zu kämpfen und mich in die Arme zu schließen, wusste ich, dass er einfach nicht schlecht sein konnte. Ich vertraute ihm vollkommen. Erst als ich mich auf den Heimweg mache kamen mir Zweifel, ob all seine Freundlichkeit nicht doch nur Täuschung gewesen war. Darum ging ich in den nächsten Tagen nicht aus dem Haus, aus Angst ihm zu begegnen. Aber Mutter ging es nicht so gut, von den Kriegerinnen, die als Begleitschutz mit uns in der Hütte lebten kannte sich keine gut genug mit Kräutern aus um die Richtigen zu sammeln. Also musste ich allem Übel zum Trotz doch wieder hinaus. Ich ging gegen Abend und allein um nicht zuviel Aufsehen zu erregen, den im den letzten Tagen waren immer öfter Patrouille der Gegenseite in der Nähe des Dorfs gesehen worden. Gerade als ich mich auf den Rückweg machen wollte, schon voller Vorfreude weil ich alles gefunden hatte fing es an zu Regnen. Meine Kleider wurden schwer vom Wasser, aber es war angenehm und Trost spendend, also setzte ich mich für ein paar Augenblicke und genoss das sanfte prasseln des Regens. Diese vollkommene Entspannung wurde mir zum Verhängnis, denn ich bemerkte die Schergen Lucians nicht, die sich näherten. Erst als es schon zu spät war wurde ich mir der Gefahr in der ich schwebte bewusst. Ich versuchte noch mich zu wehren, doch die schweren, nassen Sachen behinderten mich stark und es gelang ihnen mich zu überwältigen. Ich wurde in Ketten aus gelegt, unsanft auf eine Karren verfrachtet und in das Feldlager der Dunklen Herrschers gebracht. Du kannst dir nicht vorstellen, wie viel Angst ich hatte. Sie brachten mich gleich zu ihrem König. Lucien hatte etwas sehr Majestätisches, Machterfülltes an sich, doch seine eisblauen Augen strahlten nur Kälte aus. Ich glaube ich habe weder davor, noch danach jemals so kalte Augen gesehen. Doch was mich noch mehr verwunderte war, das er mir so ungemein bekannt vorkam, auch wenn ich zu der Zeit nicht wusste an wen er mich erinnert. Da stand er also vor mir, der Feind meiner Eltern, der Schlächter der unschuldigen. „Wie schön, dass ihr die Zeit gefunden habt mich zu besuchen, Prinzessin.“ sagte er mit einem hämischen Grinsen auf den Lippen. „Setzt euch doch. Wollt ihr etwas trinken?“ Ein jedes Wort brannte sich in mein Gedächtnis ein. Unsicher setzte ich mich auf den mir angebotenen Stuhl. „Ihr seid ein hübsches, junges Mädchen, wisst ihr das? Wie alt seid ihr Selene? Vierzehn, fünfzehn?“ ich nickte. „Dann wist ihr wahrscheinlich schon, was einem Menschen so zustoßen kann. Wobei...“ er fuhr sich nachdenklich mit der Hand übers Kinn. „wohl eher nicht, euer Vater steht schließlich über solchen kleinen Grausamkeiten. Nun Selene ich möchte dir etwas zeigen.“ meinte er in vertraulichem Ton und machte eine ausladende Bewegung in Richtung Seiteneingang. Als ich dort hinaussah erblickte ich den halb verwesteten Körper eines Soldaten. „Dieser Mann wollte sich mir widersetzen, er wollte den Bürgermeister eines der umliegenden Dörfer nicht töten.“ Übelkeit stieg in mir hoch. „ Du siehst wie es ihm ergangen ist. Jetzt kannst du dir in etwa vorstellen was mit dir geschieht, wenn du mir nicht erzählst, wo sich deine Familie aufhält.“

Er lies mir Bedenkzeit bis zum nächsten Tag und lies mir in ein kleineres Zelt bringen, in dem ein Feldbett, eine Wasserschüssel zum waschen und sogar ein kleiner Tisch mit zwei Stühlen standen und eine Kleidertruhe über die ein Kleid für mich gelegt war. Mir wurden die Fesseln abgenommen und nachdem ich mich gewaschen und umgezogen hatte brachte man mir sogar noch etwas zu essen. Trotz allem Misstrauen aß ich, denn jetzt erst wurde mir klar, wie lange meine letzte Mahlzeit her war. Während ich noch mit meinem Essen beschäftigt war hörte ich hinter dem Zelt Leute reden. Es waren

zwei Stimmen, die sich allem Anschein nach stritten, wobei mir eine der beiden bekannt vorkam. „Wo warst schon wieder so lange? Denkst du, ich mach mir keine Sorgen, wenn du Tagelang verschwunden bist?“ fragte eine weibliche Stimme aufgeregt. „Ich bitte dich, Mutter, Sorgen? Lass nur nicht Vater hören, dass du zu solch, wie sagte er gleich: >unnützen, verweichlichten Gefühlen< fähig bist!“ entgegnete ihr die wohlbekannte Stimme. Ich versuchte unter der Zeltplane hindurch zusehen und als das nicht funktionierte brannte ich kurzerhand mit einem winzigen Funkenzauber ein Loch in den Stoff. Das Zelt war zwar magisch abgeschirmt, aber für ein kleines Guckloch reichte es. Und so erfuhr ich, warum mir Lucian so bekannt vorgekommen war. »Jetzt mach es doch nicht so spannend, sag schon, warum! « Ist ja gut. Dort draußen stand eine wunderschöne Frau mit silbrigen Haaren und edlem Gewand. Ich war etwas verwundert, denn solche Kleider in einem militärischen Lager zu tragen ist doch ungewöhnlich. Schräg hinter ihr stand ihr Sohn, ein junger Mann in der Rüstung des dunklen Heers. „Du tust ihm Unrecht. Es will nur, dass du eines Tages stark genug bist um sein Werk fortzuführen. Es ist nicht einfach sich mit all den Fürsten und Baronen herumzuschlagen. Sie werden jede deiner Schwächen ausnutzen, darum musst du hart werden. Das ist es was dein Vater von dir erwartet.“ sprach die Schöne auf ihren Sohn ein. „Aber ich will es nicht, ich will weder das Reich, noch das Heer und schon gar nicht will ich Vaters Weg der Grausamkeiten weiter gehen.“ entgegnete dieser und trat vor, so dass ich sein Gesicht sehen konnte. Es war Endymion! Mir stockte der Atem, das Herz zerbrach. Er war nicht nur mein Feind, er war der Sohn des dunklen Herrschers, er war Lucians Sohn, ein direkter Nachfahre Luzifers, des Bösen in Person.

Nathy starrte ihre Schwester mit großen Augen an. Ihr Mund klappte auf und zu, doch Worte kamen keine heraus. »Aber...aber das kann gar nicht sein, Selene du flunkerst doch! « brach sie ihr schweigen.

Nein, es war tatsächlich so, aber hör weiter zu, dann verstehst du. Die beiden stritten weiter als ein junger Bursche sie unterbrach, um ihnen mitzuteilen, dass der König seinen Sohn unverzüglich zu sehen wünscht. „Geh schon. Du weißt, dass er ungern wartet.“ Königin Muriel schickte sich an ihren Sprössling zu seinem Vater zu bringen, denn sie kannte seine Launen. Ich hörte nichts mehr und doch war ich noch immer wie versteinert. Ganz langsam setzte ich mich aufs Bett. Tränen kamen mir hoch und leise weinte ich mich in den Schlaf. Ich glaube ich war nicht lange eingeschlafen, als ich geweckt wurde und in Lucians Zelt zurückgezerrt wurde. Dort stand ich dann plötzlich ihm gegenüber. Er starrte mich fassungslos an und mir kamen erneut die Tränen. Während er mir die Hand hinstreckte um mir aufzuhelfen traten seine Eltern ein. Der König bedachte Endymion mit einem abschätzenden Blick. „Was tust du da? Unser Prinzesschen ist groß genug um selbst aufzustehen.“ Ich richtete mich zu meiner vollen Größe auf, strich mein Kleid glatt und versuchte möglichst würdevoll zu wirken. „Danke Endymion.“ sagte ich spitz, woraufhin Lucien seinen Sohn mit erstaunten Blicken betrachtete. „Geh ich recht in der Annahme, dass ihr euch kennt? Woher wenn ich fragen darf?“ sprach er seinen Sohn mit strenger Stimme an. „Vater, du verstehst das falsch...“ stotterte der junge Prinz. „was gibt es da bitte falsch zu verstehen!“ brüllte der Fürst der Finsternis. „Du hast dich nicht nur gegen meinen Befehl Tage lang draußen rumgetrieben, du hast dich hinter meinem Rücken mit meinen Feinden getroffen und bist wahrscheinlich schon längst übergelaufen. Planst heimlich meinen Umsturz und spekulierst wohl selbst auf den Thron!“ hast ein falsches Bild von deinem

Sohn.“ versuchte Muriel die Wogen zu glätten. „Mutter hat Recht, ich würde nie...“ „Sei still“ unterbrach ihn sein Vater barsch und verpasste ihm eine schallende Ohrfeige. Für einen Moment schien alles still zu stehen, Lucians Gesicht war wutverzerrt, die Königin unterdrückte ein Schluchzen, Endymions Miene war unergründlich, doch er sah so verzweifelt aus, dass ich fast vergas in was für einer Situation ich mich befand. Ich wollte ihn beschützen, ihn in den Arm nehmen und trösten. „Ich kann nicht glauben, dass du mein eigen Fleisch und Blut bist!“ Muriel verlies den Raum unter Tränen, nachdem ein Page zu ihr getreten war und leise mit ihr gesprochen hatte. Ich kauerte noch immer auf meinem Hocker und harrete angstvoll den Dingen die kommen würden, als mich das zweite Gesicht übermannte.

»Du meinst du hattest eine Vision? « Genau, aber unterbrich mich nicht immer.

Mir wurde also schwarz vor Augen und dann sah ich plötzlich eine weite Ebene, auf der nichts wuchs als verdorrtes Dornengestrüpp und ein paar kümmerliche alte Bäume. Es war die Ebene Armageddon, auf der die letzte Schlacht zwischen Gut und Böse ausgetragen wurde. Zu meinen Seiten fielen tausend von Kriegen, verendeten, wo sie aufschlugen, egal zu welcher Seite sie gehörten. Inmitten dieses Grauens standen zwei Wesen. Eine Frau und ein Mann, so verschieden wie Tag und Nacht. Sie ließen Schwerter und Stäbe fallen und hielten einander fest umschlungen. Das Mädchen weinte und die kristallinen Tropfen berührten kaum die blutigen Dornzweige, da erblühten diese und auf dem gesamten Schlachtfeld brachen weiße Rosen aus der rissigen Rinde hervor. Über das ganze Gebiet hatte sich eine unheimliche Stille ausgebreitet und alles starrte gebannt auf das Paar, als die Frau stöhnend und mit schmerzverzerrtem Gesichtsausdruck zu Boden sank. In diesem Augenblick brach die Verbindung ab, denn Lucian hatte mich am Arm gepackt und hoch gezerrt. „Jetzt zu dir Prinzesschen. Die Zeit die ich dir zum überlegen gab läuft langsam ab. Du solltest deine Prioritäten überdenken meine Schöne, denn ich würde dieses hübsche Gesicht nur ungern schälen wie einen Apfel.“ Mit diesen Worten lies er mich in Zimmer stehen und verlies das Zelt. Nur Endymion war geblieben.

Wir sahen einander lange einfach nur an, ich war nicht fähig etwas zu sagen, geschweige denn mich zu bewegen. Nach einer Ewigkeit, so schien es setzte er sich zu mir und nahm meine Hand, an der kurz zuvor noch sein Vater gerissen hatte. „Hat er dir weh getan?“ seine Stimme war unendlich sanft. All meine Widerstandskraft schmolz dahin und eh ich mich versah fühlte ich meine Lippen auf die seinen treffen. Als wir diese fast magische Bindung lösten flüsterte er „Du musst hier weg! Ich werde schauen was ich tun kann, halt dich bereit, es muss schnell gehen, er wird dir nicht mehr lange Zeit geben.“ Dann ging er und ich war wieder allein. Erneut versuchte ich Löcher in die Zeltwand zu brennen, aber dieses hatte einen noch stärkeren Bannkreiszauber und alles was ich erreichte waren ein paar verkohlte Stellen. Darum hatte Lucien mich wohl überhaupt her bringen lassen. Als ich Löcher in mein erstes Gefängnis brannte muss ich wohl einen Alarm ausgelöst haben. Wie Endymion mich hier rausholen wollte war mir ein Rätsel, es war zum verzweifeln. »Aber er hat es geschafft, oder? « Natürlich du Dummkopf, sonst wäre ich ja wohl kaum jetzt hier und würde dir diese Geschichte erzählen, oder? Der Bannkreis war um Zeit beim weiterziehen der Heers direkt mit dem Zelt verbunden. Das heißt er hatte einen Schwachpunkt, den Eingang, denn der musste ja ständig Leute ein und auslassen. Was genau alles in dieser Nacht geschehen ist hab ich bis heute nicht erfahren. Auf jeden Fall stand Endymion Punkt Mitternacht im Eingang und ich konnte hindurch. » Weil um Mitternacht ein Zwischenraum entsteht, nicht? Und alle Magie für einen Augenschlag geschwächt und verwirrt wird. « Sieh mal einer an, du hast im Unterricht doch mal

aufgepasst. Genau so bin ich entkommen. Aber Lucian wusste natürlich auch von diesem Phänomen und hatte die Wachen um Mitternacht immer verdoppelt. Ich sah einige leblose Schatten am Boden liegen und vom Schwert meines Retters tropfte dickflüssiges Blut. Er zog mich zu schnell vorwärts als das ich wirklich erkennen konnte was alles um uns herum geschehen war. Wir erreichten den Rand des Lagers, als er inne hielt. „Dort hinten in den Büschen stehen Pferde für uns bereit. Noch ein paar Schritte und wir übertreten einen zweiten Bannkreis, der um das Lager liegt. Alle werden von diesem Moment an wissen das wir weg sind. Wenn wir schnell sind haben wir eine Chance.“ Flüsterte er. „Aber der Bannkreis, was bewirkt er?“ meine Stimme war ängstlicher als ich dachte. „Es ist nur ein Aussenkreis, also lässt er einen Raus, aber keinen rein, aber während der Nacht wird er durch einen Alarm verstärkt.“ Erklärte er mit leiser Stimme. »Aber wie sind dann die Pferde raus gekommen? « Solche Zauber schlagen bei Tieren nicht an, denn sonst würde ja jedes Mal ein riesengroßer Lärm entstehen wenn ein Eichhörnchen oder so den Kreis überschreitet. Wir holten also noch einmal tief Luft und Fingen dann an zu rennen. Es war unglaublich laut und binnen kürzester Zeit war das ganze Lager auf den Beinen. Wir hatten Glück und waren schon aufgesessen, als die Soldaten uns entdeckten. Alles was danach geschah passierte so schnell, das ich es kaum noch weis. Wir ritten los, meine Zügel waren an seinem Sattel befestigt, Pfeile und Flüche zischten an uns vorbei und mein Schutzschild baute sich auf! Zwei Dinge musst du dir unbedingt merken, je älter du wirst umso schwächer wird das Schild und es beeinträchtigt oft die Erinnerung. Wir ritten sehr lange und hielten erst an als die Sonne schon fast im Zenit stand. Ich war glaube ich noch nie so erschöpft gewesen. Kaum waren wir abgesessen und hatten die Pferde versorgt, da war ich auch schon eingeschlafen. Als ich erwachte hatte ich Endymions Umhang um den Körper geschlungen, aber er selbst war nirgends zu sehen. Ich hatte schreckliche Kopfschmerzen und taumelte erst einmal etwas bei dem Versuch aufzustehen. Ich lehnte mich an den Stamm des Baums, unter dem ich geschlafen hatte und lauschte der Stimme des Windes. Ich war noch ganz in Gedanken versunken, wie Endymion zurückkehrte. Er hatte die Umgebung ausgekundschaftet um sicher zu gehen, dass wir nicht verfolgt wurden. Man suchte uns allem Anschein nach in sämtlichen Dorfern der näheren Umgebung und kam auch dem Wald schon recht nahe. Darum packten wir die wenigen Dinge, die wir dabei hatten zusammen und machten uns auf den Weg. Wir ritten weiten und tiefer in den Wald hinein, bis es für die Pferde zu schwer wurde und wir sie am Zügel weiterführen mussten. Die Bäume wurden mit jedem Schritt größer, wurden grüner und sahen gesunder aus, obwohl der Waldrand eher den Eindruck eines toten Unterholzes gemacht hatte. Der Wind rauschte in den Baumkronen und die Sonnenstrahlen brachen vereinzelt durch das Blattwerk. Ich fühlte mich in eine andere Welt versetzt. Eine Welt des Friedens, ohne Sorgen und Krieg. Ich wurde jäh in die Realität zurückgeworfen, als sich vor meinen Füßen ein Pfeil in die Erde bohrte. Es war kein solcher wie ihn das schwarze Heer benutzte. Er war nicht glatt poliert, man sah sogar noch Astlöcher am Schaft. »Ist doch klar, das war ein Elfenpfeil, nicht? « Ja doch, musst du mich denn ständig unterbrechen? Also, es war ein Elfenpfeil, denn in dem Wald siedelte eine Kolonie Waldelfen. Sie hatten uns umzingelt, denn wie die meisten Obersten waren auch die Anführer dieser Kolonie äußerst misstrauisch gegenüber allen Fremdlingen. Man verband uns die Augen und führte uns in ihre Siedlung. Es war unglaublich. Dort war ein Dorf, das komplett im Gleichgewicht mit der Natur in und um die Bäume gebaut war. Wir standen auf einer kleinen Lichtung, im Zentrum. Die Obersten erwarteten uns schon. Es waren zwei Männer und eine Frau, die so alt wie der Wald selbst zu sein

schienen. Die Elfin ergriff als erste das Wort. Ihre Stimme erinnerte an das Rauschen der Blätter im Herbstwind, anders kann ich es nicht beschreiben. „Was führt euch so tief in unseren Wald hinein?“ Endymion wollte schon antworten als ich ihm das Wort abschnitt. „Verzeiht unser Eindringen, doch wir waren verzweifelt und wollten im Herzen der Erde unsere Zuflucht suchen. Wir werden verfolgt von den Schergen der Finsternis und wussten uns nicht anders zu helfen, verzeiht. Ich bin Selene Viviana Angeles, Tochter Serenas, Tochter Angelas.“ Elfen hatten eine Vorliebe für umfangreiche und erklärende Namen und so zauberte meine demütige kleine Ansprache ein Lächeln auf das Gesicht der alten Frau. „Gut Lady Viviana, ihr und euer Begleite können bleiben, über Nacht, denn mit euren Kriegen haben wir nichts zu tun also müsst ihr morgen weiterziehen.“ »Wieso sagt sie Viviana zu dir?“ Es ist bei Elfen üblich sich beim zweiten Namen zu nennen wenn man höflich sein will. Nun auf jeden Fall waren wir fürs Erste in Sicherheit und konnten uns ausruhen. Wir wurden in Haus einer jungen Familie einquartiert, die gerade Nachwuchs erwartete. Die werdende Mutter war sichtlich froh über eine weitere Frau im Haus die ihr zur Hand gehen konnte. Sie hieß Leaf, eine ruhige junge Frau und freute sich sehr auf ihre künftige Rolle als Mutter. Nach dem Essen führte sie uns in die Kinderstube, ein kleiner Raum, in dem wir unbehelligt schlafen konnten. Ich schlief wie ein Stein, ohne Träume die mich plagten, an der Seite des Jungen den ich liebte.

Am nächsten Morgen schienen all die Sorgen der vergangenen Tage vergessen. Vögel zwitscherten in dem Geäst der Bäume, der Duft des sommerlichen Waldes mischte sich mit den Gerüchen, die von der Kochstelle herüberwehten. Leaf hatte schon mit dem Frühstück begonnen. Ich setzte mich zu ihr und wir redeten. Mit der Zeit blühte sie sichtlich auf und legte das anfängliche Schweigen ab. Sie war aufgeregt, weil ihr Mann voraussichtlich noch heute von seiner Reise zurückkommen sollte. Er war aufgebrochen um den Segen der Waldgeister auf sein Kind herab zu rufen. Das ist ein sehr alter Brauch, den fast nur noch die Elfen praktizieren. Wir beratschlagten über einen möglichen Namen für das Kind und kamen zu dem Schluss, dass es Lillija heißen sollte wenn es ein Mädchen werden sollte, ein Junge sollte Loriél genannt werden. Über die rechtlichen Namen musste sie mit ihrem Mann sprechen, denn sie waren an Traditionen und Ahnenreihen geknüpft. Ich musste unentwegt an Mutter denken, die hochschwanger in einer Hütte saß und sich bestimmt schreckliche Sorgen um mich machte. Nachdem auch Endymion endlich aus dem Bett gekrochen war fingen wir schon an unsere Habseligkeiten und dem Essen das Leaf für uns bereitgestellt hatte zusammen zu packen, denn wir mussten ja weiter. Es war ein trauriger Abschied, aber Leaf versicherte mir wir wären jederzeit willkommen wenn der Krieg erst einmal ausgestanden war. Ich versprach ihr sie und das Kind auf jeden Fall zu besuchen. So machten wir uns also wieder auf ins Ungewisse. Wir umgingen die meisten Dörfer, brauchten darum deutlich länger, kamen aber am Abend des nächsten Tages im Dorf an.

Dort hatte sich einiges verändert. Nach meiner Gefangennahme waren alle Häuser durchsucht und auf den Kopf gestellt worden. Zu Glück hatten Mutter und Vater rechtzeitig fliehen können. Wir fanden sie nach einiger Zeit in einer Höhle im Norden, denn der Zufall wollte es, dass wir einer der Wächterinnen begegneten, die ausgeschickt worden war, mich zu suchen. Ich war übergelukkig meine Eltern wieder zusehen, wie du dir sicher vorstellen kannst. Allerdings erkannten sie Endymion und ich musste erst die ganzen Abenteuer erzählen die wir erlebt hatten und mich für ihn verbürgen, bis man ihn einließ. Und selbst dann war das Misstrauen, das man ihm entgegenbrachte fast sichtbar. Vater unterhielt sich lange mit ihm. Anscheinend vor

allem über Politik. Am Ende durfte er bleiben und ich muss gestehen mir fiel ein Stein vom Herzen.

In den nächsten Tagen geschah nichts Außergewöhnliches. Uns erreichten allerdings Berichte, dass man nach einen Deserteur der schwarzen Garde suchte. Aber man fand uns nicht und die Soldaten wurden weniger. Die gewohnte Ordnung und der Friede kehrten allmählich zurück. Und eines Tages, wachte ich mit einem äußerst merkwürdigen Gefühl auf. Die See war unruhig, die Tiere verhielten sich seltsam, die Luft schien zu flirren, wie an sehr heißen Tagen und überall spürte ich starke Konzentrationen von Energien aller Art. » Lucien? « Nein. Selene lächelte geheimnisvoll. Etwas viel mächtigeres. Die Augen der kleinen Schwester wurden groß. Ich wusste erst auch nicht, was es war, doch im Nachhinein wurde mir alles klar. Aber erst ging ich ein bisschen an der Küste spazieren. Das Wetter war seltsam, es herrschte eine seltsame Art von Zwielihtsituation. Als ich zurück kam waren alle anderen schon auf und in Hektik. Ich vermutete schon das schlimmste, als Vater auf mich zu rannte und ... » Er RANNT? « Himmel Nathy unterbrich mich nicht ständig! Ja, er rannte, oder vielleicht lief er auch nur, aber definitiv lächelte er plötzlich und meinte „Wo bist du gewesen? Es ist fast soweit, das Kind kommt!“ Na ja und dann haben wir erst einmal gewartet. Und was dann passiert ist hätte ich nie geglaubt, hätte ich es nicht selbst gesehen. Es fing ganz harmlos an, ein paar Krebse gesellten sich zu uns Wartenden, doch nach und nach kamen immer mehr Tiere der verschiedensten Arten. Es war richtig unheimlich wie sie mit uns warteten. Dazu kam noch, dass die Energien stärker und stärker wurden, wilder, wirbelnder, wie das Gefühl das einen vor einem großen Sommergewitter überkommt. Und wie ein Gewitter entlud es sich mit einem Schlag, als Vater ins Freie trat und das kleine Bündel, das er in Armen hielt quietschte. » War das ich? « Natürlich warst das du, und du hast vor dich hin gequiekt und deine kleine Hand ausgestreckt und Nebel und Zwieliht wichen mildem Sonnenschein. Es war wirklich magisch. Mutter kam aus der Höhle, gestützt von zwei Kriegerinnen, sah all dies und sagte: „Sie soll Nathrellda heißen, den die Natur ist im völligen Einklang mit ihr.“ So war das mit deiner Geburt. Einige Tage danach stieß Freya zu uns. » Mutters Schwester? Tante Freya? « Eben diese, aber sie möchte es nicht wenn man sie Tante nannte, weil sich das so alt anhört. Sie hatte an der Front gegen Lucians Truppen gekämpft, doch sie und Mutter hatten immer eine besondere Verbindung, da sie Zwillinge waren. Darum war Freya recht gut über die Ereignisse der letzten Wochen informiert. Sie aber hatte erstaunliche Neuigkeiten. Die Truppen Lucians hatten sich zurückgezogen, die vereinzelt Überreste der Invasion waren geschlagen und verdrängt worden. Es wurde gemunkelt, dass Lucian seine Macht verloren hatte, als sein eigentlicher Thronerbe, Prinz Endymion desertiert sei, denn die Fürsten die er unter seine Herrschaft gestellt hatte sahen dies als Schwäche und wendeten sich von ihm ab, wodurch das riesige Heer zerbrach. Wir machten uns also schnellstmöglich auf den Weg zurück in unser geliebtes Schloss. Endymion kam mit uns und inzwischen wurde er von allen akzeptiert, da Vater sein Vertrauen ausgesprochen hatte und ihm sogar dich in die Arme gelegt hatte. Wir waren glaube ich alle ein wenig zu übermütig und verschwendeten keinen Gedanken an eventuelle Gefahren die auf uns lauerten könnten. So gerieten wir wohl in diesen Hinterhalt, der uns von einer Räuberbande, hauptsächlich Goblins gelegt worden war. Es waren zu viele um sie im Auge zu behalten als sie angriffen und obwohl viele von ihnen unter den magischen Angriffen und Schwerthieben fielen wurden es nicht weniger. Mit einem Mal regneten dutzende von Pfeilen auf uns nieder. Ich weis noch, wie ich die in meiner Nähe zu Asche

zerfallen lies, als ich plötzlich einen Schrei hörte und sah wie Mutter versuchte dich mit einem Arm zu halten um mit der anderen eine Abwehr rune zu zeichnen und das ganze Bündel, das sie auf dem Arm hielt plötzlich ins rutschen kam, sie danach mit beiden Armen griff, die Pfeile näher kamen, die halbfertige Rune durchbrachen, weiter auf Mutter zurasten und plötzlich, wie aus dem Nichts Freya vor ihr stand und die Pfeile noch abzuwehren versuchte, es ihr aber nur zum Teil gelang, während sich die restlichen in ihren Körper bohrten. Das alles dauerte wohl nur Sekunden, doch mir kam es wie Stunden vor. Freya brach zusammen und die restlichen Feinde verschwanden in einer Explosion aus hellblauem Licht. Schnellstmöglich versuchten wir weiter ihr zu helfen, wir suchten Kräuter zur Wundversorgung, Mutter sprach einen Zauber nach dem anderen, doch das Gift, in das die Pfeilspitzen getaucht worden waren breitete sich sichtbar aus und schwächte beide Zwillinge, durch ihre magische Verbindung. Das erschwerte uns die schnelle Heimkehr natürlich, doch nur dort wäre die Heilung wirklich möglich gewesen. Wir erreichten das Schloss und Mutter zog sich mit Freya sofort in den Garten der Elemente zurück. Was weiter geschah weis ich nicht, doch am nächsten Tag war Freya tot und Mutter lag bewusstlos neben ihr.

Dicke Krokodilstränen rannen der kleinen Schwester über die Wangen. Nicht weinen Nathy, du weist doch, dass all unsere Ahnen immer bei uns sind auch Freya.